

Otto-von-Guericke-Universität Magdeburg
Schriftenreihe der Arbeitsstelle Niederdeutsch

1

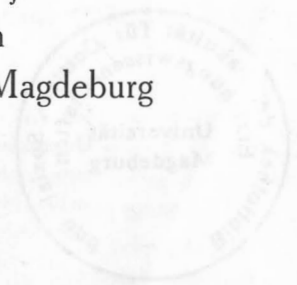
Untersuchungen zum Niederdeutschen in Sachsen-Anhalt

Erste Ergebnisse eines Forschungsprojektes
der Arbeitsstelle Niederdeutsch
an der Otto-von-Guericke-Universität in Magdeburg



dr. zithen verlag
Oschersleben

UB Magdeburg



H
241
Unte

Inhaltsverzeichnis

	3
Ursula Föllner	
Untersuchungen zum Niederdeutschen in Sachsen-Anhalt	
11	
Saskia Luther	
Zur niederdeutschen Sprachkompetenz in Wormsdorf	
17	
Hans-Jürgen Bader	
Zur aktuellen Situation des Niederdeutschen in Kathendorf	
22	
Ursula Föllner	
Untersuchungen zum Niederdeutschen in Everingen	
27	
Übersichtskarte zu den Untersuchungsorten	
28	
Fragebogen	

95. 100287

Die Deutsche Bibliothek - CIP-Einheitsaufnahme



Untersuchungen zum Niederdeutschen in Sachsen-Anhalt :
erste Ergebnisse eines Forschungsprojektes der Arbeitsstelle Niederdeutsch
an der Otto-von-Guericke-Universität in Magdeburg / [Hrsg.: Ursula Föllner].
Oschersleben : Ziethen, 1995
(Schriftenreihe der Arbeitsstelle Niederdeutsch ; 1)
ISBN 3-928703-59-5
NE: Föllner, Ursula [Hrsg.]; Arbeitsstelle Niederdeutsch <Magdeburg> :
Schriftenreihe der Arbeitsstelle ...

H 241

Impressum

Herausgeber: Frau Dr. Ursula Föllner,
Arbeitsstelle Niederdeutsch an der Otto-von-Guericke-Universität Magdeburg
Virchowstraße 24, 39104 Magdeburg, ☎ 0391 5590-342

Herstellung: dr. ziethen verlag,
Friedrichstraße 15a, 39387 Oschersleben

☎ & Telefax 03949 4396

1995

Druck: Halberstädter Druckhaus

ISBN: 3-928703-59-5

Gedruckt auf umweltfreundlich chlorfrei gebleichtem Papier.

SI 88 Dr. Föllner

Ursula Föllner

UNTERSUCHUNGEN ZUM NIEDERDEUTSCHEN IN SACHSEN-ANHALT

Die im vorliegenden Heft dargestellten Untersuchungsergebnisse sind aus einem Forschungsprojekt der Arbeitsstelle Niederdeutsch an der Otto-von-Guericke-Universität in Magdeburg hervorgegangen, das durch Mittel des Kultusministeriums des Landes Sachsen-Anhalt gefördert wurde. Das Projekt befaßte sich mit soziolinguistischen Fragestellungen in bezug auf die niederdeutschen Dialektregionen des Landes. Ein Hauptziel bestand darin, Informationen über die gegenwärtige Lage des Niederdeutschen zu erlangen, wobei vordergründig die Sprachkompetenz sowie die Verwendung und Bewertung dieses Dialektes interessierten.

Der zeitliche Rahmen und die personelle Ausstattung machten eine Konzentration auf Ortschaften mit einer Einwohnerzahl bis zu ca. 400 Erwachsenen erforderlich. Ursprünglich waren Einzelanalysen für 10 Orte vorgesehen, die sich in der Nähe der Landesgrenze zwischen Sachsen-Anhalt und Niedersachsen befinden sollten, um neben den Erhebungen zur niederdeutschen Sprachkompetenz auch Erkenntnisse über den Einfluß spezifischer kommunikativer Bedingungen im ehemaligen grenznahen Raum zu gewinnen. Im Ergebnis liegen nach Abschluß der Befragungen nun 12 Analysen und Tondokumente zu folgenden Orten vor:

Everingen, Süplingen, Hödingen, Etingen, Kathendorf, Wormsdorf, Gehringsdorf, Uhrleben, Kortenebeck, Schmölau, Mellin und Jiggel. (Vgl. die Karte mit den Untersuchungsorten im Anhang!) Ferner wurden in zumeist größeren Orten Teilerhebungen durchgeführt, die aber hier unberücksichtigt bleiben müssen.

Als die Arbeitsstelle Niederdeutsch 1994 mit den Erhebungen begann, war nicht von vornherein sicher, daß diese Befragungen auch zu einem erfolgreichen Abschluß geführt werden könnten. Denn derartige Untersuchungen hängen sehr davon ab, ob sich in den einzelnen Orten Idealisten finden, die dem Sprachwissenschaftler bei seiner Arbeit zur Seite stehen. Sie helfen, Kontakt zu den Ortsbewohnern zu knüpfen und eröffnen somit Möglichkeiten für Gespräche, die dem Fremden sonst verwehrt geblieben wären. An dieser Stelle sei daher all denen herzlich gedankt, die in diesem Sinne am Forschungsprojekt mitgewirkt und damit letztlich auch zu seinem erfolgreichen Abschluß beigetragen haben.

Um möglichst aussagekräftiges Datenmaterial zu gewinnen, wurde Wert auf die vollständige Erfassung der erwachsenen Einwohnerschaft des jeweiligen Ortes gelegt. Deshalb erfolgte eine Fragebogenerhebung bei allen Einwohnern ab dem 16. Lebensjahr (in Uhrleben ab dem 18. Lebensjahr), wobei die niederdeutsche Sprachkompetenz durch Selbstauskunft eingeschätzt sowie Informationen über Sprachsituationen und Bewertungen des Niederdeutschen gegeben wurden. Kompetente Mundartsprecher aus dem jeweiligen Ort unterstützten dabei die Exploratoren, indem sie die Angaben verifizierten und ergänzten. Auf diese Weise konnten jeweils fast 100 Prozent der Einwohnerschaft befragt werden. Dies bedeutet, daß die Antworten von 2369 Personen in die Auswertung eingingen.

Da es beabsichtigt ist, das aktuelle Datenmaterial für die interessierte Öffentlichkeit, bspw. Lehrerschaft, Mundartsprecher, Kulturbehörden etc., möglichst schnell zugänglich zu machen, sind in dieser Publikation sprachtheoretische Reflexionen weitestgehend ausgespart, und die Autoren beschränken sich im wesentlichen auf die Darstellung des gewonnenen Materials. Aus Platzgründen mußte allerdings in dieser Hinsicht eine Auswahl erfolgen. So können nur einige Ortsanalysen vorgestellt werden, bei denen jedoch nicht das gesamte Mat

UB MAGDEBURG
069 164 X

MA9/1

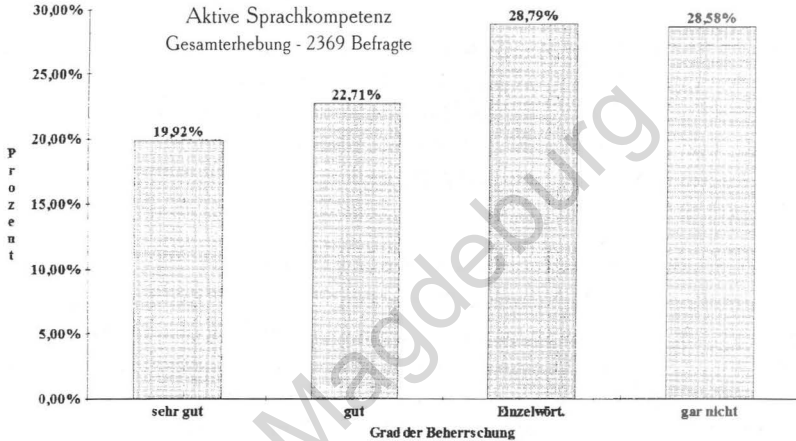
scheinungen, die uns für die



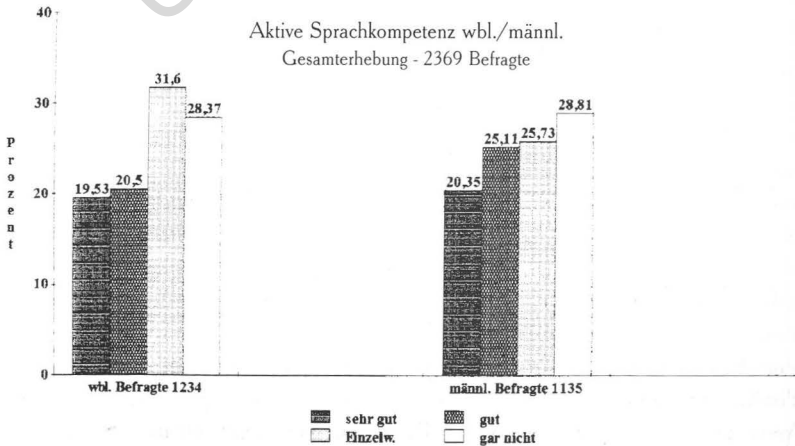
sprachsoziologischen Verhältnisse als besonders bedeutsam erscheinen: 1. Aktive und passive Dialektkompetenz, 2. Verknüpfung von Sozialdaten und Kompetenz sowie 3. Verwendungsweise und Bewertung des Niederdeutschen. Auf eine kritische Diskussion der Erhebungsmethoden wird an dieser Stelle verzichtet, sie erfolgt jedoch später in geeigneter Weise.

1. Durchschnittswerte der aktiven niederdeutschen Sprachkompetenz

Die niederdeutsche Sprachkompetenz differiert in den einzelnen Untersuchungsorten und liegt zwischen 55,98 % in Hödingen und 17,33 % in Gehringsdorf. Um aber einen grundsätzlichen Eindruck von der sprachlichen Situation im ländlichen Bereich des Untersuchungsraumes zu bekommen, scheint es gerechtfertigt, das folgende Datenmaterial als Ganzheit auszuwerten. Dabei ergeben sich Durchschnittswerte, denen die Antworten aller 2369 Personen, bzw. derer, die Antworten gaben, zu Grunde liegen. Die Ergebnisse zur aktiven Sprachkompetenz zeigt das folgende Diagramm:



Es wird deutlich, daß 42,63 % der Erwachsenen eine sehr gute bis gute aktive Kompetenz aufweisen. Die Mehrzahl aber (57,37 %) beherrscht das Niederdeutsche lediglich in der Form von Einzelwörtern oder gar nicht. Eine Aufschlüsselung nach dem Geschlecht ergibt keine bedeutenden Unterschiede.



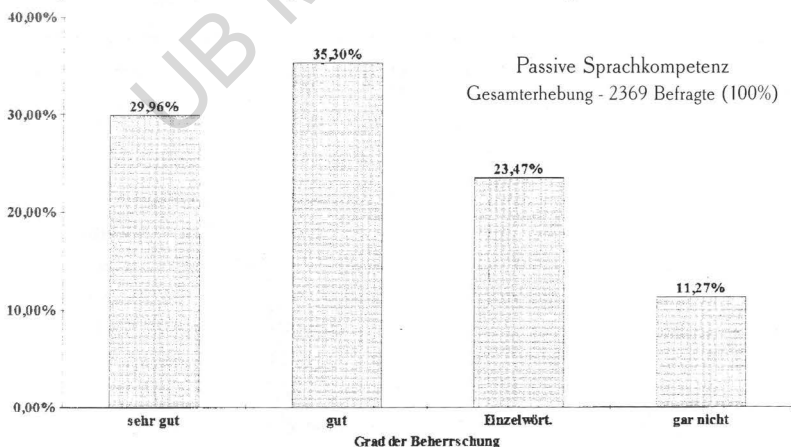
Die Übersicht zu der Frage, welche Kompetenz in welcher Altersgruppe nachweisbar ist, zeigt als typisches Bild die Parallele zwischen aufsteigendem Alter und zunehmender Kompetenz. Die Gruppe, in der erstmals die Mehrzahl ihrer Mitglieder eine sehr gute bis gute Kompetenz aufweist, ist die der 51 bis 60jährigen. Durch einen Vergleich zwischen dieser Altersgruppe und den 41 bis 50jährigen hinsichtlich ihrer Aussagen zum Spracherwerb, Bewertungen und sozialer Angaben, sollten Erklärungen für den Rückgang des niederdeutschen Sprachgebrauchs zu finden sein. Die einzelnen Ortsanalysen scheinen jedoch hierfür besser geeignet als dieser Überblick.

Eine Erörterung der Frage, welche Rolle der Bildungsabschluß einer Person für die Bevorzugung oder Ablehnung des Niederdeutschen spielt, erscheint aufgrund des Datenmaterials nicht sinnvoll. Es zeichnet sich zwar ab, daß die große Mehrheit der sehr gut Sprechenden einen Schulabschluß der 8. Klasse aufweist, aber da dies vor allem jene Jahrgänge betrifft, die aufgrund historischer Gegebenheiten ohnehin keine alternativen Möglichkeiten besaßen, wären Folgerungen auf dieser Basis relativ kurzschlüssig.

Aussagekräftiger scheinen dagegen die Zusammenhänge zwischen Berufsgruppen und niederdeutschem Sprachgebrauch zu sein. Es bestätigt sich die in der Fachwissenschaft vertretene Auffassung, daß die Beschäftigung im Bereich der Land- und Forstwirtschaft eher förderlich ist als in industriellen Branchen und Verwaltung. Im Handwerk deutet sich keine eindeutige Präferenz an, im allgemeinen wirken aber die eher ortsgebundenen Tätigkeiten, wie bspw. in Wormsdorf Sattler und Stellmacher, auf die Verwendung des Dialektes positiv ein.

2. Durchschnittswerte der passiven niederdeutschen Sprachkompetenz

Naturgemäß verstehen mehr Menschen das Niederdeutsche, als daß sie es selbst sprächen. Eine sehr gute bis gute passive Kompetenz weisen somit auch 65,26 % der Befragten auf, ein geringerer, aber beachtlicher Teil (34,74 %) gibt an, daß er Einzelwörter oder gar nichts verstände. Die Werte der einzelnen Orte weichen jedoch stark voneinander ab, so reicht die Spanne der sehr guten und guten Verstehensleistung von 85,88 % in Hödingen bis zu 33,33 % in Gehringdorf.



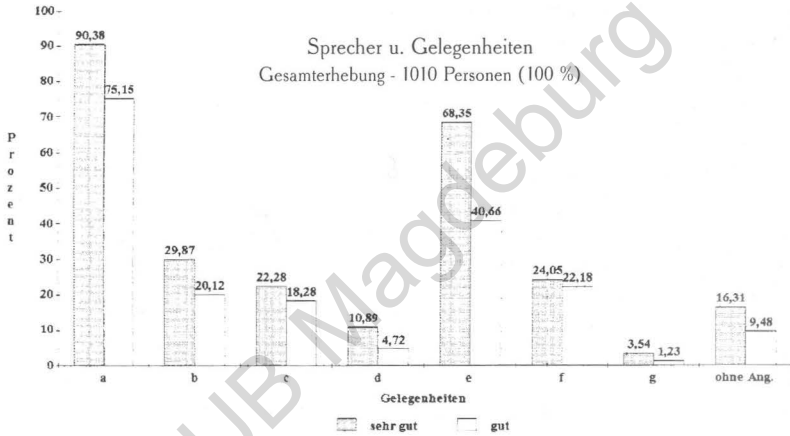
Bei der aktiven und bei der passiven Kompetenz gibt es keine bemerkenswerten Unterschiede zwischen den Geschlechtern. Daher wird an dieser Stelle auf eine entsprechende Grafik verzichtet. Der Zusammenhang zwischen Alter und passiver Kompetenz stellt sich tendenziell ähnlich dar, wie bereits

bei der aktiven Kompetenz. Die jüngeren Altersgruppen weisen aber im Verhältnis zur aktiven Kompetenz im passiven Bereich günstigere Daten auf. So ist die Gruppe, in der erstmals die Mehrzahl der Befragten eine sehr gute bis gute Verstehensleistung aufweist, 20 Jahre jünger (31 bis 40 Jahre).

Das heißt, der sprachliche Generationsunterschied dokumentiert sich u.a. darin, daß es einen Bruch in der Dialektkompetenz gibt. Der Rückzug des Niederdeutschen findet seinen Ausdruck im Absinken von der aktiven zur lediglich passiven Kompetenz beim Übergang von der heutigen Großelterngeneration zur heutigen Elterngeneration. Das bedeutet aber auch, daß der Dialekt im allgemeinen nur noch von den Großeltern an die Enkel weitergegeben werden kann.

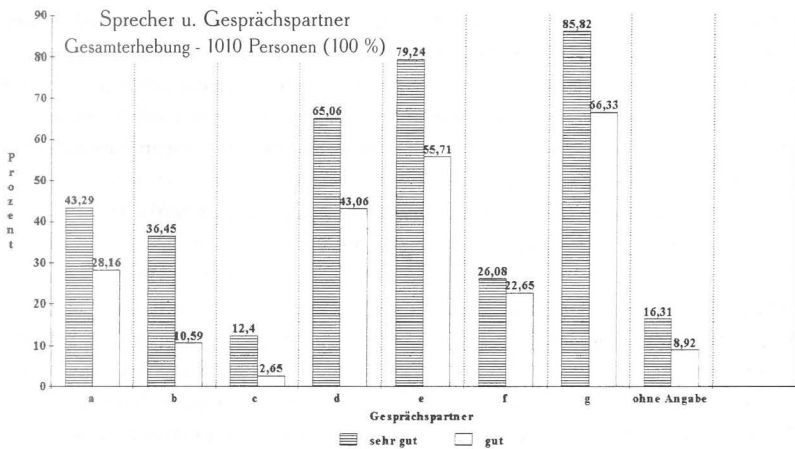
3. Verwendung des Niederdeutschen

Die folgende Grafik verdeutlicht, in welchen kommunikativen Situationen das Niederdeutsche bevorzugt Verwendung findet. In der Übersicht werden nur diejenigen Personen berücksichtigt, die über eine sehr gute oder gute aktive Kompetenz verfügen und Angaben zu diesem Fragenkomplex gemacht haben. Dies waren 1010 Personen, die auch mehrere Antworten geben konnten, woraus sich die Summen über 100 Prozent bei den jeweiligen Sprechergruppen erklären.



- a) Treffen mit Freunden und Bekannten b) Gaststätte c) Arbeitsstelle d) Heimatverein
e) Familienfeiern f) sonstige Gelegenheiten g) sonstige Gelegenheiten 2

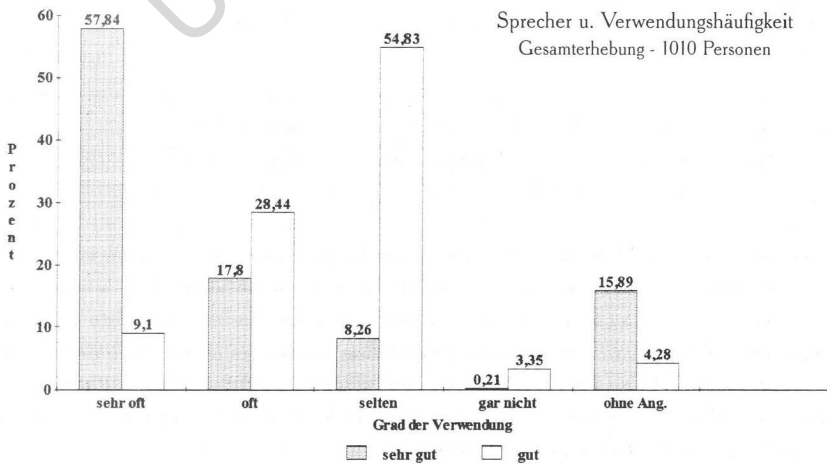
Es kristallisiert sich eine Dominanz solcher inoffizieller Situationen heraus, die zwar vorwiegend außerhalb des eigenen häuslichen Bereiches liegen, aber innerhalb der Ortschaft realisierbar sind. Derartige kommunikative Bedingungen sind bei den Gelegenheiten a), b) und d) *im Heimatverein* (so vorhanden) gegeben. Diese machen gemeinsam bei den sehr guten Sprechern 131,14 % der Nennungen aus, wogegen *Familienfeiern* an zweiter Stelle mit 68,35 % deutlich zurücktreten. Das gleiche Bild zeigt sich bei den guten Sprechern, die zu 99,99 % die Gelegenheiten a), b) und d) nennen und zu 40,66 % *Familienfeiern* (e) angeben. Beide Gruppen nennen an dritter Position die *Arbeitsstelle* als Gelegenheit zum Niederdeutschsprechen. Diese Informationen korrespondieren mit den Untersuchungsergebnissen über die Gesprächspartner. Nicht die nächsten Verwandten sind es, mit denen niederdeutsch gesprochen wird, sondern in erster Linie *Nachbarn, Freunde* und *andere Verwandte* (d.h. Onkel, Tante, Schwiegereltern etc.). Erst dann folgen *Ehepartner, Kinder* und *Enkel*, wobei bei den Sprechern mit guter Kompetenz *Arbeitskollegen* noch vor den *Kindern* und *Enkeln* rangieren.



- a) Ehepartner b) Kinder c) Enkel d) andere Verwandte
 e) Freunde f) Arbeitskollegen g) Nachbarn

Durch beide Diagramme wird deutlich, daß Niederdeutsch nicht mehr die alltägliche, häusliche Sprache der Familie ist, sondern daß sie bevorzugt im Freizeitbereich zwischen Nachbarn und Freunden Verwendung findet bzw. bei Familientreffen gepflegt wird. Hier dürfte auch die Gelegenheit sein, bei der die jüngere Generation ihre passive Kompetenz erwirbt.

Eine nach sehr guter oder guter Sprachkompetenz differenzierte Auswertung situativer Merkmale zeigt, daß es zwischen ihnen deutliche Unterschiede hinsichtlich der Anzahl von angegebenen Gesprächsgelegenheiten und -partnern sowie der Verwendungshäufigkeit gibt. Sehr gute Sprecher geben durchschnittlich 2,49 Gelegenheiten zum Plattsprechen an, wogegen es bei den gut Sprechenden nur 1,82 Gelegenheiten sind. Ähnlich ist das Verhältnis bei den Angaben zu den Gesprächspartnern: 3,48 zu 2,30; durchschnittlich haben die kompetentesten Sprecher demnach 1,18 Kommunikationspartner mehr aufzuweisen. Die Daten des folgenden Diagrammes unterstützen diese Ergebnisse, verwenden doch die sehr guten Sprecher das Niederdeutsche offensichtlich häufiger als die gut Sprechenden.

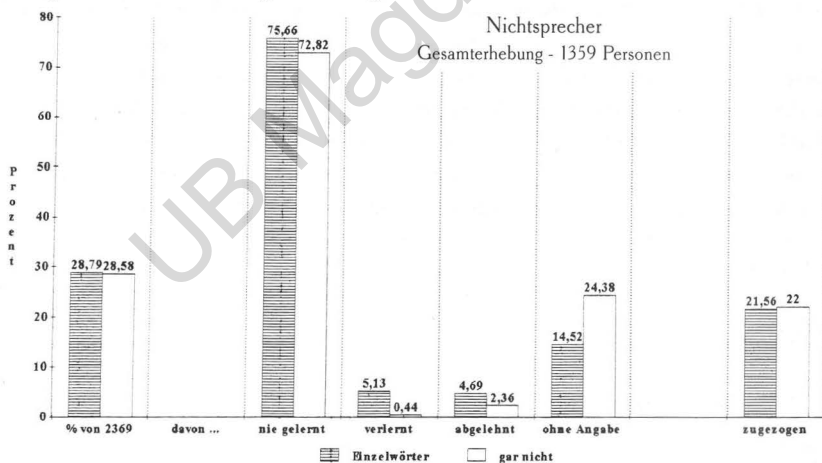


Die Beziehungen zwischen diesen Größen scheinen auf der Hand zu liegen. Die sehr guten Sprecher haben mehr Gelegenheiten, den Dialekt zu verwenden, ferner mehr Gesprächspartner, so daß ihre Sprachfertigkeiten durch den häufigen Gebrauch gefördert werden. Es stellt sich jedoch die Frage, ob es sich hierbei tatsächlich um eine derartig strukturierte Kausalbeziehung handelt. In diesem Zusammenhang muß das jeweilige Sozialgefüge innerhalb des Ortes als eine wesentliche Komponente der Kommunikationsprozesse Beachtung finden.

Wie oben bereits ausgeführt, wird besonders häufig im Freundes- und Bekanntenkreis niederdeutsch gesprochen. Diese sozialen Kontakte vollziehen sich auf der dialektalen Ebene weniger generationsübergreifend. Da die ältere Generation über die höhere Dialektkompetenz verfügt, bieten sich für die vorwiegend in dieser Altersgruppe angesiedelten sehr guten Sprecher auch die besten Kommunikationsmöglichkeiten. Damit wäre das aufgeworfene Problem weniger eine Frage der Dialektaneignung oder -vervollkommnung. Vielmehr scheint die unterschiedliche Dialektverwendung durch die Generationen widerzuspiegeln, wie sich die Existenzweise des Dialektes historisch gewandelt hat. Demnach würde die synchrone Beschreibung des Sprachgebrauchs der heutigen Großelterngeneration verglichen mit dem Sprachgebrauch der heutigen Elterngeneration eine vereinfachte diachrone Sicht auf den Dialektgebrauch ermöglichen.

5. Bewertungen des Niederdeutschen

Für die Verwendung des Dialektes in bestimmten Gesprächssituationen ist nicht nur die unterschiedliche Kompetenz oder Nicht-Kompetenz der Gesprächspartner ausschlaggebend, sondern auch die Bewertungen, die sich mit dem Dialekt verbinden. Ansatzpunkte für die Erschließung solcher Konnotationen ergeben sich aus dem folgenden Diagramm.

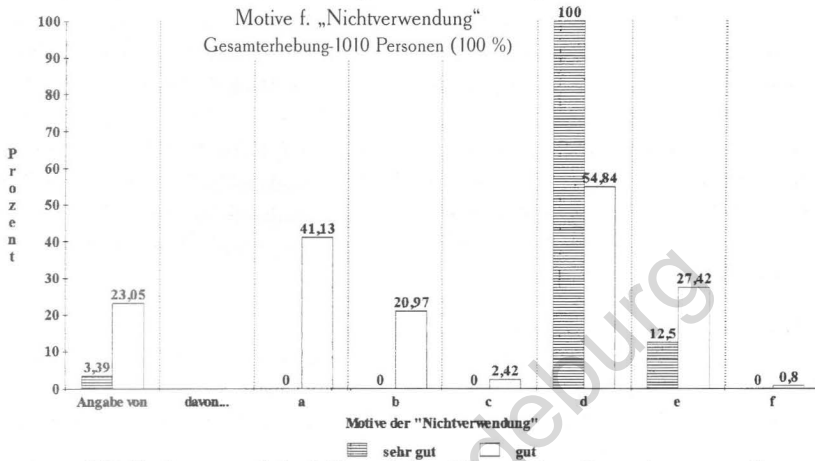


Jeweils die überwiegende Mehrheit derer, die entweder nur Einzelwörter oder gar nicht plattdeutsch sprechen kann, gibt als Grund dafür an, daß man es nicht gelernt habe. Nur 4,69 % bzw. 2,36 % lehnen den Dialekt ab. Selbst wenn unterstellt wird, daß diejenigen, die keine Angaben gemacht haben, den Dialekt auch ablehnen, es dem Explorator gegenüber nur nicht zugeben wollten, so kann daraus auch nicht auf eine allgemeine Ablehnung geschlossen werden.

Bei der Befragung der Sprecher zeigen sich überwiegend positive Konnotationen, die sich mit dem Niederdeutschen verbinden. Es dominieren Vertrautheit und Heimatverbundenheit. Dabei muß beach-

tet werden, daß durch die im Fragebogen vorgegebene Kategorisierung diese beiden Antworten besonders provoziert worden sein können. (Vgl. Fragebogen im Anhang!)

Die Interviews ergaben außerdem, daß Antworten auf die Frage nach Verwendungsmotiven vielen Sprechern schwerfielen, da sie den eigenen Sprachgebrauch kaum bewußt reflektierten und bei vielen von ihnen das Niederdeutsche in bestimmten Situationen als Muttersprache verwendet wird. Befragt man Personen, die zwar die aktive Sprachkompetenz besitzen, das Niederdeutsche aber dennoch nicht verwenden, nach ihren Motiven, so bestätigt sich das bereits gezeichnete Bild.



a) unzeitgemäß b) Zeichen mangelnder Bildung c) Sprachklang d) kein Gesprächspartner e/f) sonstige Gründe

Es dominiert die Angabe, daß man keinen *Gesprächspartner* habe. Bei den sehr gut Sprechenden gibt es keine auf negative Wertungen hinweisenden Aussagen. Differenzierter gestaltet sich dagegen die Situation bei den guten Sprechern, die das Niederdeutsche nicht verwenden. Bei ihnen steht an zweiter Stelle der Einschätzung, Niederdeutsch sei unzeitgemäß und an dritter Stelle, es sei *Zeichen mangelnder Bildung*. Dialektloyalität und Kompetenz stehen demnach in einem engen Zusammenhang, wobei zu klären bleibt, ob die geringere Kompetenz verantwortlich für die Abwertung ist oder ob die negative Bewertung eine geringere Kompetenz zur Folge hat. Auch die Frage, welche Rolle die Ortsloyalität in diesem Zusammenhang spielt, bedarf einer weiteren Klärung.

6. Ein erstes Fazit

1. Es hat sich ergeben, daß die durchschnittliche aktive Sprachkompetenz der Erwachsenen in den Untersuchungsorten bei 42,63 % liegt, wobei diese Zahl die Qualität sehr guten und guten Sprechens umfaßt. Damit deutet sich eine noch relativ hohe Kompetenz im ländlichen Raum des nordwestlichen Sachsen-Anhalt an.

2. 65,26 % der Erwachsenen in den Untersuchungsorten weisen eine sehr gute bis gute passive Dialektkompetenz auf, die damit erwartungsgemäß deutlich über den Werten der aktiven Kompetenz angesiedelt ist.

3. Einschränkend muß beachtet werden, daß es sich bei der Auswertungsgrundlage zwar um sehr exaktes Datenmaterial handelt, welches mit fast ebenso genauen Sozialdaten verknüpft werden kann, daß es sich aber nur auf 12 ausgewählte Orte bezieht. Erforderlich sind also möglichst umgehende fortführende Erhebungen, die mit gleichem methodischen Ansatz weitere Gebiete Sachsen-Anhalts erfassen.

sen. Dabei ist vor allem im östlichen Teil der Regierungsbezirke Magdeburg und Dessau davon auszugehen, daß die Kompetenz dort geringer sein wird.

4. Neben den relativ guten Ergebnissen hinsichtlich der aktiven Sprachkompetenz ist eine weitgehend positive Bewertung des niederdeutschen Dialektes festzustellen. Da das Niederdeutsche in der Öffentlichkeit kaum eine Rolle spielt, müssen beide Ergebnisse überraschen. Es darf jedoch nicht vergessen werden, daß insbesondere die altersmäßige Verteilung der aktiven Kompetenz für die Perspektiven des Niederdeutschen in Sachsen-Anhalt sprachpflegerische Maßnahmen geradezu herausfordert. Vor allem die den Dialekt beherrschende Großelterngeneration muß ihre Fähigkeiten an die Enkel weitergeben. Letztlich ist trotz aller möglichen und notwendigen administrativen Förderung der Wille der Dialektsprecher selbst ausschlaggebend für das Fortleben oder den weiteren Rückzug des Niederdeutschen.

Die folgenden drei Beiträge bieten anhand der Orte Wormsdorf, Kathendorf und Everingen Einzeldarstellungen der Analysen. Untersuchungsergebnisse der Altmarkorte Schmölau und Kortenbeck wurden bereits im Herbst 1994 anlässlich des Osterburger Mundarttages vorgestellt.

Der Fragebogen, mit dessen Hilfe die Spracherhebungen durchgeführt wurden, befindet sich im Anhang.

UB Magdeburg

Der Ort Wormsdorf befindet sich wenige Kilometer von Eilsleben entfernt in der Nähe der Landesgrenze zwischen Sachsen-Anhalt und Niedersachsen. Das ca. 1000 Jahre alte Wormsdorf besteht aus zwei getrennten Ortsteilen (Gehringdorf und Wormsdorf). In Gehringdorf leben z.Z. 75 Einwohner. Im Ortsteil Wormsdorf, ein für die Börde typisches Haufendorf, beträgt die Einwohnerzahl 576. Von den 576 Einwohner wurden 371 Erwachsene nach ihrer niederdeutschen Sprachkompetenz befragt. Die Untersuchung in Gehringdorf wird an dieser Stelle nicht berücksichtigt. Beide Ortsteile waren schon immer landwirtschaftlich geprägt, und auch heute existieren dort eine Agrargenossenschaft und Einzelbauern neben kleinen Handwerksbetrieben und Gewerbetreibenden. Als mögliche alltägliche Kommunikationsorte sind dort vor allem eine Gaststätte und ein „Tante-Emma-Laden“ vorhanden. Die Kinder fahren nach Ummendorf bzw. Eilsleben in die Schule. In bezug auf die Verkehrsverhältnisse ist Wormsdorf recht isoliert, da ein Eisenbahnanschluß nicht existiert und als Busverbindung fast ausschließlich der Schulbus genutzt werden kann.

Aktive Sprachkompetenz

Ein relativ hoher Prozentsatz der Bevölkerung gab an, niederdeutsch sehr gut und gut zu sprechen. 43,13 % der Einwohner über 16 Jahre verfügen über eine sehr gute oder gute niederdeutsche Sprachkompetenz (vgl. Abb. 1).

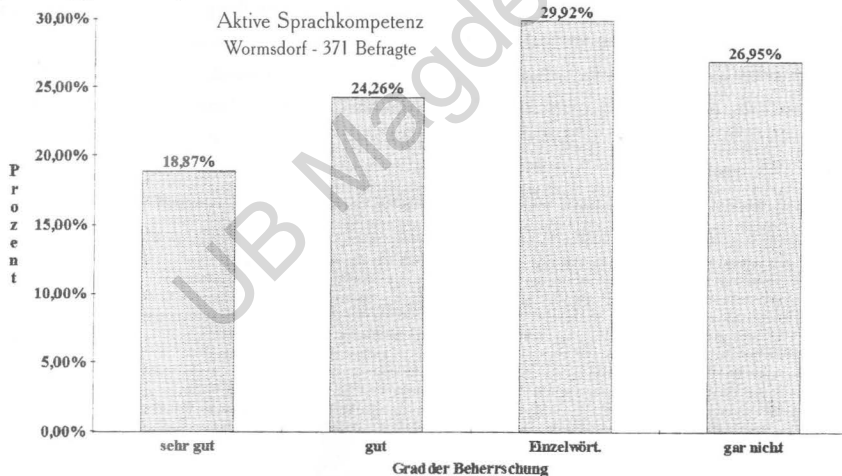
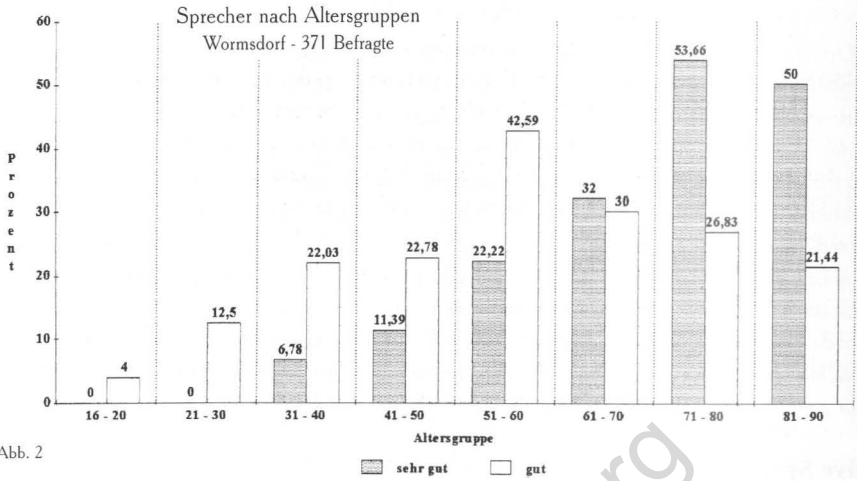


Abb. 1

Aus dem Diagramm ist ersichtlich, daß es keine sehr großen quantitativen Unterschiede zwischen den sehr gut Sprechenden und den gut Sprechenden gibt. Ebenso verhält es sich mit der Gruppe der Nichtsprecher, zu der für die Untersuchung auch diejenigen Befragten gezählt wurden, die angaben, nur Einzelwörter zu sprechen.

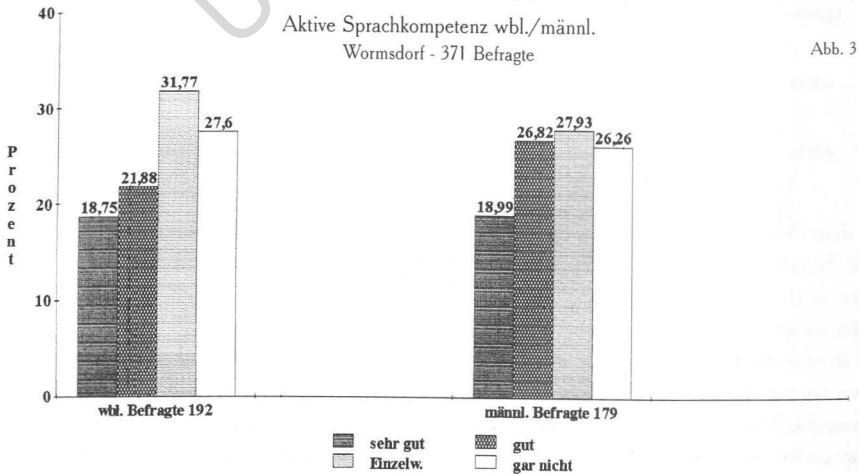
Um zu Aussagen über eventuelle Zusammenhänge zwischen der Mundartkompetenz und sozialen Faktoren zu gelangen, wurden Daten wie Alter, Geschlecht, Beruf/Bildungsabschluß und Dauer der Ortsansässigkeit in die Erhebung einbezogen. Die Verteilung der Kompetenz auf die Altersklassen bestätigt auch hier die allgemeine Erkenntnis, daß es vor allem die älteren Menschen sind, die das Nie-

derdeutsche noch sehr gut beherrschen. Nur in der Altersklasse von 71-90 Jahre findet man über die Hälfte sehr gute Sprecher (vgl. Abb. 2).



Dieses Ergebnis ist sicher darauf zurückzuführen, daß die älteren Einwohner das Niederdeutsche in ihrer Kindheit und Jugend noch als tägliches Kommunikationsmittel kennengelernt und gebraucht haben. In bezug auf die Pflege und den Erhalt der Mundart sollte diese Verteilung der positiven Sprachkompetenz vor allem auf die 70-90jährigen jedoch ebenso ein Warnsignal darstellen wie die Tatsache, daß in der Gruppe der 16-30jährigen keiner der Befragten antwortete, er beherrsche das Niederdeutsche sehr gut. Wenn man die ermittelten 160 Sprecher insgesamt betrachtet, dann sprechen erstmals in der Gruppe der 51-60jährigen über die Hälfte der Befragten niederdeutsch, was den Ergebnissen in anderen Orten in etwa entspricht.

In bezug auf den Zusammenhang zwischen niederdeutscher Sprachkompetenz und Geschlechtszugehörigkeit konnte festgestellt werden, daß 40,63 % der weiblichen Befragtenangaben, niederdeutsch zu sprechen, von den Männern des Ortes sind es 45,81 % (vgl. Abb. 3).



Der Unterschied ist darauf zurückzuführen, daß mehr Frauen aussagten, nur Einzelwörter zu sprechen, statt ihre Sprachkompetenz selbst mit gut einzuschätzen. Die Gruppe der sehr gut Sprechenden weist keine quantitativen Unterschiede zwischen den Geschlechtern auf. An dieser Stelle sei darauf verwiesen, daß die Antworten der Befragten eine Selbsteinschätzung ihrer mundartlichen Kompetenz darstellen und dementsprechend subjektiv ins Positive oder ins Negative gefärbt sein können.

Ein direkter Zusammenhang zwischen Sprechen bzw. Nichtsprechen und Art des Bildungsabschlusses konnte in Wormsdorf nicht ermittelt werden. Zwar weisen von den sehr gut Sprechenden 75,71 % und von den gut Sprechenden 61,11 % einen Abschluß der 8. Klasse auf. Das sollte aber nicht zu vor-eiligen Schlußfolgerungen führen, da die Sprecher generell der älteren Generation angehören (s.o.) und somit für sie der Abschluß der 8. Klasse das damals Übliche war. Ebenso wenig konnten bisher Zusammenhänge zwischen dem Grad der mundartlichen Kompetenz und dem Beruf festgestellt werden, da ohnehin der größte Teil der Wormsdorfer Bevölkerung in der Landwirtschaft tätig war.

Allgemein wird angenommen, daß die *Dauer der Ortsansässigkeit* einen Einfluß auf die niederdeutsche Sprachkompetenz dahingehend ausübt, daß im Ort Geborene den Ortsdialekt besser beherrschen als Zugezogene. Bezogen auf die Gruppe der sehr gut Sprechenden konnte das für Wormsdorf bestätigt werden. In der Gruppe der gut Sprechenden findet sich jedoch ein überraschend hoher Anteil von Zugezogenen: 23,33 %. Um zu Verallgemeinerungen zu gelangen, sollten sich hier weitere, vor allem sozio-linguistisch geprägte Untersuchungen anschließen.

Eine große Rolle für den Grad der niederdeutschen Sprachkompetenz spielt das *Alter, in dem die Mundart erlernt wurde*. Der überwiegende Teil der 160 Sprecher in Wormsdorf hat das Niederdeutsche bereits im Alter bis zu 10 Jahren (= Altersklasse 1) gelernt. Hierbei lassen sich jedoch zwischen den Sprechergruppen „sehr gut“ und „gut“ deutliche Unterschiede feststellen. Wie aus Abb. 4 hervorgeht, haben 85,7 % der sehr gut Sprechenden bereits im Alter bis zu 10 Jahren die Mundart erlernt. Im Unterschied dazu haben nur 70 % der gut Sprechenden die Kompetenz in diesem Alter erworben.

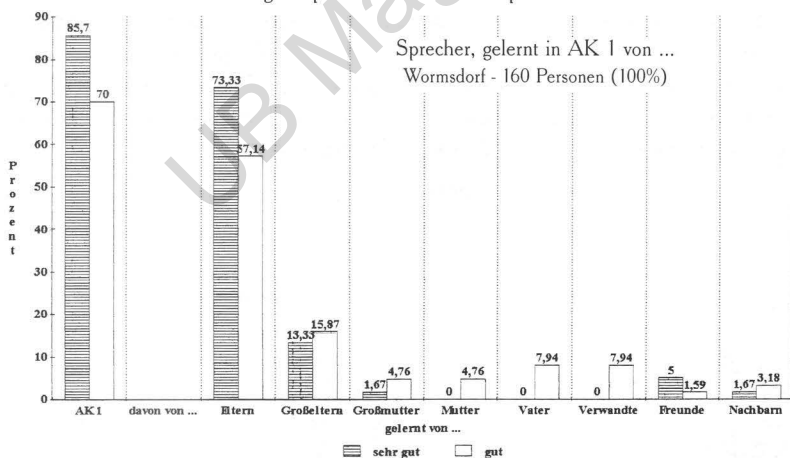
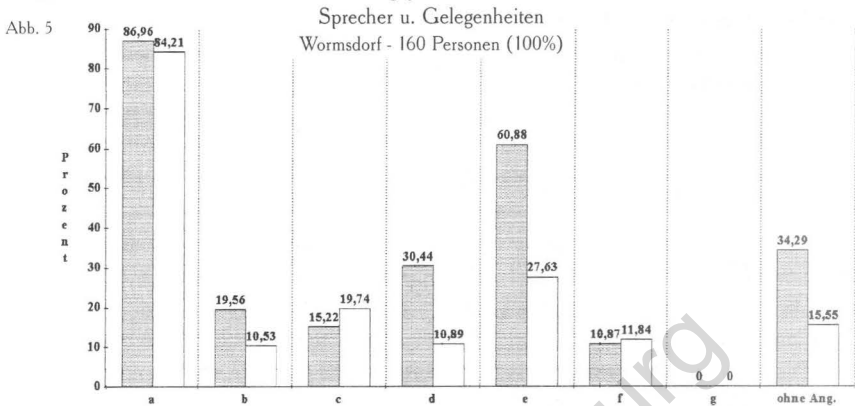


Abb. 4

Offensichtlich wirkt sich also ein sehr frühes Erlernen der Mundart positiv auf die Qualität der Beherrschung dieser aus.

Interessant erscheint auch die Tatsache, daß als Sprachmittler in der Altersklasse 1 in überwiegender Mehrheit die Eltern fungieren (vgl. Abb. 4). In den folgenden Altersklassen dagegen gibt es keinen dominierenden Sprachmittler. Neben den Eltern werden auch gleicherweise die Großeltern, andere Ver-

wandte, Freunde und Bekannte und andere Personengruppen genannt, von denen niederdeutsch gelernt wurde, wobei Mehrfachnennungen möglich waren. Man könnte hieraus schlußfolgern: je höher das Alter ist, in dem niederdeutsch erlernt wird, desto differenzierter ist der Kreis der Personen, von denen es gelernt wird. Das hängt sicher auch damit zusammen, daß im Prozeß der Entwicklung des Kindes zum Erwachsenen die Zahl der sozialen Bezugspersonen zunimmt.



- a) Treffen mit Freunden und Bekannten
 b) Gaststätte c) Arbeitsstelle d) Heimatverein
 e) Familienfeiern f) sonstige Gelegenheiten 1
 g) sonstige Gelegenheiten 2

Als ein weiterer Schwerpunkt der Untersuchung wurden kommunikative Faktoren wie die Situation, in der niederdeutsch gesprochen wird, die Kommunikationspartner und die Häufigkeit der Verwendung des Niederdeutschen im Zusammenhang mit dem Grad der Sprachkompetenz untersucht. Aus Abb. 5 geht hervor, daß 'Treffen mit Freunden und Bekannten' als Gelegenheiten zum niederdeutsch Sprechen favorisiert werden. Bemerkenswert ist der Umstand, daß offensichtlich die gut Sprechenden auf 'Familienfeiern' viel weniger niederdeutsch verwenden als die sehr gut Sprechenden. Generell nutzt die letztere Gruppe mehr verschiedene Gelegenheiten zum Dialektgebrauch. Die sehr guten Sprecher machten durchschnittlich 2,24 Angaben zu den Gelegenheiten, die Gruppe der guten Sprecher nur 1,62. Das deckt sich mit den gewonnenen Daten zur Verwendungshäufigkeit (vgl. Abb. 6).

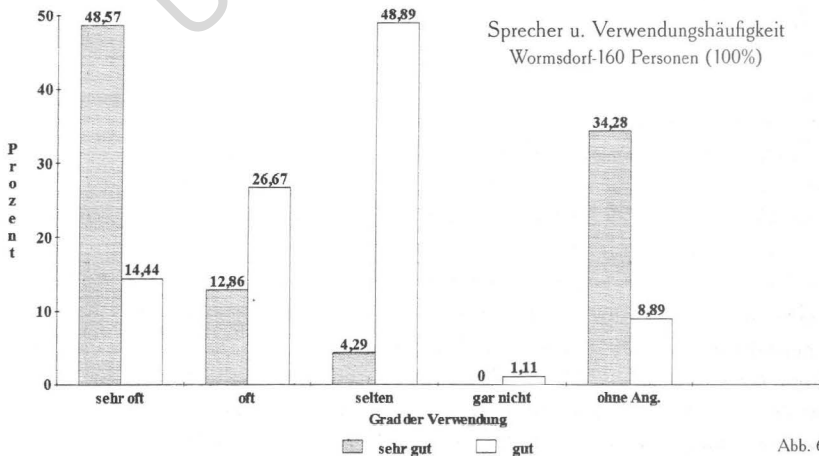


Abb. 6

Fast die Hälfte der sehr gut Sprechenden gibt an, sehr oft das Niederdeutsche zu nutzen, wobei 34,28% keine Aussagen machten. Demgegenüber fällt auf, daß 48,89% der gut Sprechenden ihre Mundart selten verwenden. Das korreliert mit den gewonnenen Daten über die Motive der Nichtverwendung. 81,25% der guten Sprecher nutzen das Niederdeutsche nicht, weil sie keine geeigneten Gesprächspartner haben. Was hierbei Ursache und Wirkung ist, bleibt zu klären. Als Gesprächspartner werden von beiden Gruppen vor allem Freunde und Nachbarn genannt (vgl. Abb.7).

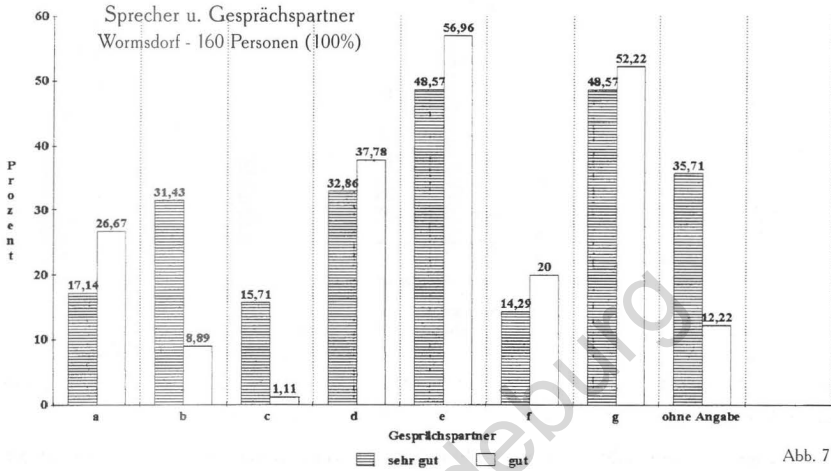


Abb. 7

- a) Ehepartner b) Kinder c) Enkel d) andere Verwandte
 e) Freunde f) Arbeitskollegen g) Nachbarn

Wie aus Abb. 7 ersichtlich, wird es von vielen gemieden, mit dem Ehepartner niederdeutsch zu sprechen, auch wenn er oder sie es beherrscht.

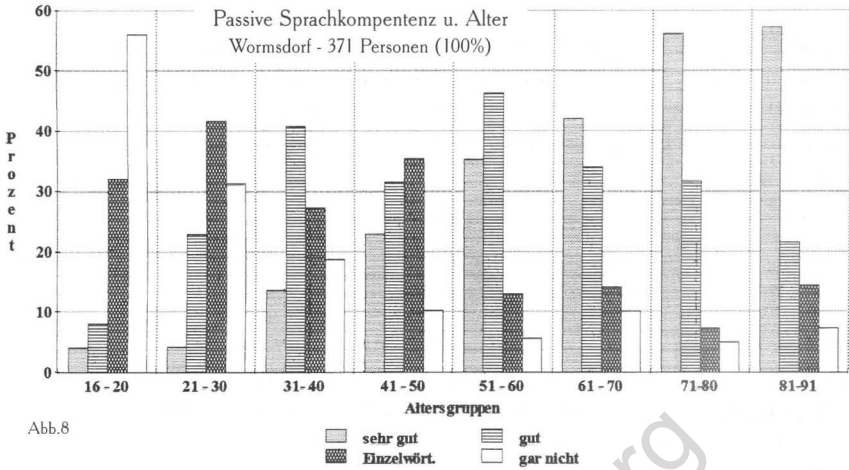
Zu Fragen der Bewertung des Niederdeutschen durch die Wormsdorfer Bevölkerung konnten nur ansatzweise Aussagen getroffen werden. Die Mehrheit der Sprecher gab als Motiv für die Verwendung 'Heimatverbundenheit' an. Als zweites wurde 'Vertrautheit' angeführt. Die 211 Nichtsprecher sahen als Hauptgrund für Ihr Nichtsprechen an, daß sie diese Sprache nie gelernt haben. Nur 0,9 % der Nichtsprecher stehen dem Niederdeutschen ablehnend gegenüber.

Passive Sprachkompetenz

Die passive Sprachkompetenz liegt wie zu erwarten höher als die aktive. 59,3 % der befragten Wormsdorfer verstehen niederdeutsch gut und sehr gut. Zwischen den Geschlechtern konnten dabei kaum quantitative Unterschiede festgestellt werden. Untersucht man die Verteilung der Sprachkompetenz auf die Altersstufen, ergibt sich das Bild aus Abb. 8.

Ab der Gruppe der 31-40jährigen versteht mehr als die Hälfte der Befragten niederdeutsch gut und sehr gut. In dieser Altersklasse findet man eine positive Verstehenskompetenz von 54,3%. Diese steigert sich mit zunehmenden Lebensalterstufen und hat in der Gruppe der 71-80jährigen ihren Höhepunkt. In dieser Altersklasse verstehen 87,8% der Wormsdorfer niederdeutsch gut und sehr gut. Im Gegensatz dazu sind nur 12 % der 16-20jährigen in der Lage, einem niederdeutschen Gespräch zu folgen. Die Rezeption von niederdeutschem Schrifttum hat laut Erhebungsdaten keinen großen Einfluß auf die

Fähigkeit, niederdeutsch zu verstehen, denn 77,63% der Wormsdorfer lesen keine niederdeutschen Texte und 76,28 % kennen keine niederdeutschen Autoren.



Ausblick

Es ist festzustellen, daß in Wormsdorf sowohl die aktive Sprachkompetenz mit 43,13% als auch die passive mit 59,3% der Befragten noch gut entwickelt sind, wobei sich beide Angaben mehr auf die ältere Generation beziehen. Folgende Problemkreise sollten in Wormsdorf noch genauer untersucht werden: das Sprachverhalten der zugezogenen Bevölkerung, das Kausalgefüge zwischen Verwendungshäufigkeit und dem Vorhandensein von geeigneten Gesprächspartnern und die Bewertung des Niederdeutschen durch die Einwohner.

Als Ortsbesonderheit ist der große Unterschied in der mundartlichen Kompetenz zwischen den Ortsteilen Wormsdorf und Gehringdorf zu sehen. So sprechen nur 17,33% der Gehringdorfer niederdeutsch. Diese Tatsache sollte ebenfalls Gegenstand weiterführender Untersuchungen sein.

Kathendorf liegt im nordwestlichen Teil des Ohrekreises an der Landstraße zwischen Oebisfelde und Calvörde. Zu beiden Orten beträgt die Entfernung ca. 10 bis 12 Kilometer. Kathendorf hat 298 Einwohner, davon sind 157 männlich und 141 weiblich. Personen unter 16 Jahren wurden nicht in die Untersuchungen einbezogen, so daß mit 224 Befragten fast 100 % der Einwohner erfaßt werden konnten.

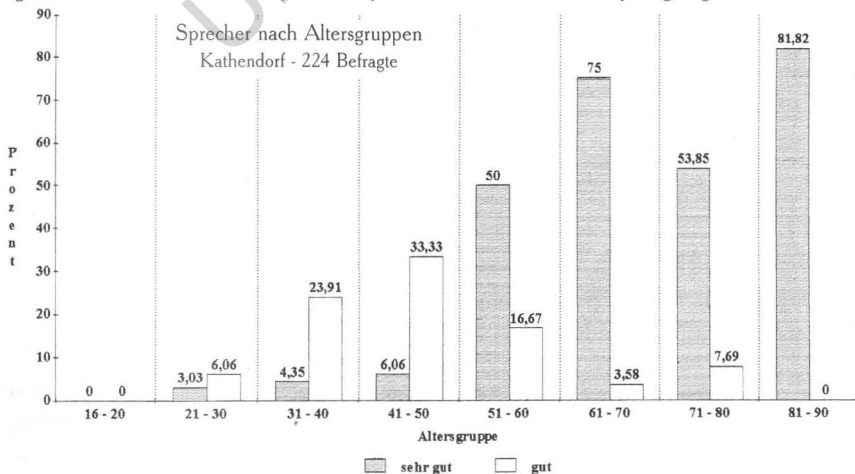
Da der Ort relativ klein ist, fehlen bspw. Einkaufsmöglichkeiten, die im Nachbarort Rätzlingen (1 km entfernt) genutzt werden. Dorthin besteht eine Busverbindung. Hier befindet sich auch die Bahnstation. Größter Arbeitgeber ist die Agrargenossenschaft (bis 1990 LPG). Seit der Wende 1989 gibt es einen Wiedereinrichter. Bis 1989 war Kathendorf aufgrund des Grenzregimes der DDR relativ isoliert. Bis in die sechziger Jahre hinein war es der letzte Ort, der ohne Passierschein erreichbar war. Dies hat sich in den vergangenen Jahren grundlegend geändert. Die Mobilität hat zugenommen. Arbeits- und Einkaufsmöglichkeiten werden auch im angrenzenden Niedersachsen genutzt. Abzuwarten ist, in welchem Grade sich daraus Auswirkungen auf die Verwendung des Niederdeutschen ergeben.

Aktive Sprachkompetenz

44,64 % der Befragten gaben an, Niederdeutsch gut oder sehr gut sprechen zu können. Mit 29,46 % ist die Gruppe der sehr gut Sprechenden fast doppelt so groß wie die der gut Sprechenden.

a) Sprecher

Von den männlichen Befragten beherrschen 49,1% das Plattdeutsche gut oder sehr gut, von den Frauen des Ortes sind es nur 40,18 %. Daß es sich hierbei um einen signifikanten Unterschied handelt, ist zu bezweifeln. Vielleicht schätzen die Frauen ihre niederdeutsche Sprachkompetenz einfach nur kritischer ein. In bezug auf das Lebensalter zeigt sich erwartungsgemäß eine stetige Zunahme des Sprechvermögens, je älter die Personen sind. Jedoch können immerhin 9 % der 21- bis 30jährigen gut oder sehr gut niederdeutsch sprechen, in der nächsten Altersgruppe (31- bis 40jährige) sind es mehr als 28%. Das ist im Vergleich zu einigen anderen untersuchten Orten eine Besonderheit. Teilweise haben sich positive Angaben zur niederdeutschen Sprachkompetenz erst bei den über 40jährigen gefunden. In der Alters-



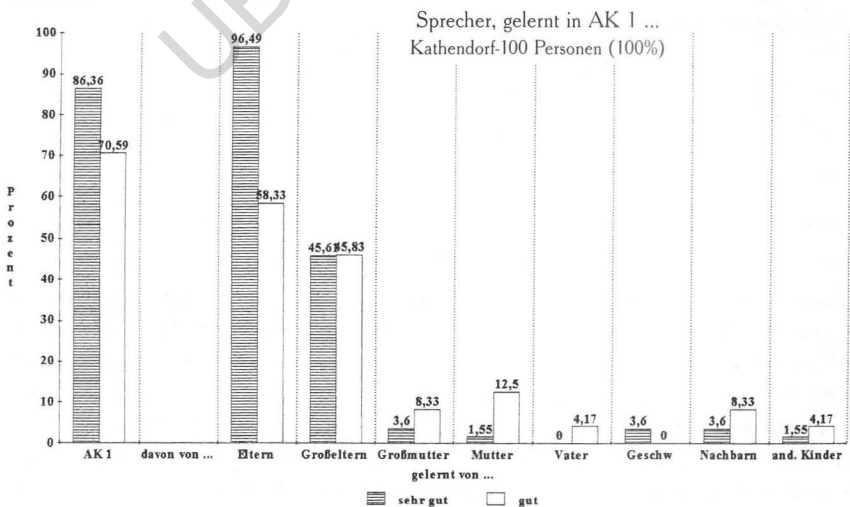
gruppe 51 bis 60 wird die 50-Prozentmarke der Angaben „sehr gut“ und „gut“ weit überschritten (etwa zwei Drittel der Befragten). Dieser Anteil liegt in der davorliegenden Altersgruppe bei 40%.

Die zur Verwendungsweise des Niederdeutschen an die Einwohner gerichteten Fragen wurden für die Sprecher mit der Angabe „sehr gut“ und „gut“ jeweils gesondert ausgewertet.

Die Ergebnisse überraschen insofern, als sich eine direkte Abhängigkeit von der angegebenen Qualität des Sprechens und dem aktuellen Sprachverhalten nachweisen läßt. Eine wichtige Rolle spielt die Frage nach der Verwendungshäufigkeit des Niederdeutschen. 89,39 % der sehr gut Sprechenden verwenden das Plattdeutsche sehr oft, dagegen sind es in der Gruppe der gut Sprechenden nur 8,82 %; 70,59 % der letzteren sprechen das Niederdeutsche nur selten, von den sehr gut Sprechenden sind es lediglich 4,54 %.

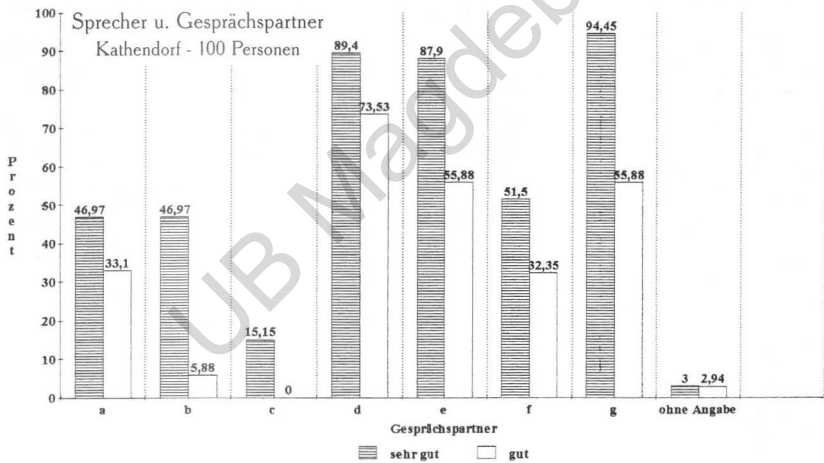
Es stellt sich die Frage, ob die Gutsprecher das Niederdeutsche deshalb seltener verwenden, weil sie es „nur“ gut sprechen können. Es ist aber auch denkbar, daß die Qualität des Sprechens einmal besser war und sich infolge abnehmender Verwendungshäufigkeit (wofür vielfältige Ursachen in Betracht kommen) verschlechtert hat. Schlüssige Antworten könnten nur gezielte Interviews geben, um z.B. Veränderungen im Sprachverhalten exakt belegen zu können. Zumindest eine Erklärung soll an dieser Stelle versucht werden. Ein Faktor, der die Qualität des Sprechens nachhaltig bestimmt, ist der des dialektalen Spracherwerbs. Hier lassen sich zwischen den Sprechergruppen gravierende Unterschiede feststellen. Dies bezieht sich sowohl auf die Lebenszeit des Spracherwerbs als auch auf Personen, von denen das Niederdeutsche gelernt wurde. 86,36% der sehr gut Sprechenden haben es im Alter bis zu 10 Jahren gelernt. In der Gruppe der gut Sprechenden sind das nur 70,59%. 96,49% der Sehr-gut-Sprecher haben das Plattdeutsche von ihren Eltern gelernt, 45,61% von den Großeltern (Mehrfachangaben waren möglich). Die Gutsprecher gaben nur zu 75% an, von den Eltern gelernt zu haben, davon 16,67% von nur einem Elternteil.

Insgesamt ist der Personenkreis, von denen das Niederdeutsche erlernt wurde, bei den Gutsprechern differenzierter. Personen, die nicht zur engeren Familie gehören, werden weitaus häufiger genannt als in der Gruppe der Sehr-gut-Sprecher. Es läßt sich vermuten, daß die Umstände des Spracherwerbs zumindest bei einem Teil der Gutsprecher zu weniger fest ausgeprägten niederdeutschen Sprechfähigkeiten geführt haben.



Der Umstand des Zuzuges bietet zur Erklärung der Unterschiede zwischen den Sprechergruppen keine hinreichenden Anhaltspunkte. Der Anteil der Zuzügler bei den Gutsprechern liegt nur unwesentlich über dem der Sehr-gut-Sprecher. Fast alle Herkunftsorte beider Gruppen liegen im niederdeutschen Sprachraum.

Interessante Resultate in bezug auf das kommunikative Verhalten der Sprecher haben Fragestellungen zu den Gesprächspartnern und den Gelegenheiten des Sprechens erbracht. Sehr gut Sprechende haben durchschnittlich 4,47 Partner, mit denen sie kommunizieren, gute Sprecher nur 2,42. Von beiden Gruppen werden Mitglieder der engeren Familie (Ehepartner, Kinder, Enkel) weniger häufig genannt als andere Verwandte, Freunde und Nachbarn. Mit 51,5% (Sehr-gut-Sprecher) und 32,35% (Gutsprecher) sind die Arbeitskollegen als Partner - verglichen mit anderen Untersuchungsorten - in Kathendorf recht häufig genannt worden. Die Tendenz, daß vor allem außerhalb der Familie niederdeutsch gesprochen wird, ist in der Gruppe der Gutsprecher besonders ablesbar. Etwa nur ein Drittel von ihnen spricht mit dem Ehepartner, nicht einmal 6% mit den Kindern, niemand von dieser Gruppe spricht mit den Enkelkindern. Insgesamt zeigt sich, daß das Niederdeutsche als „Nahsprache“ seine Stellung innerhalb der Familie mehr und mehr einzubüßen scheint, wohingegen es außerhalb der Familie recht präsent ist. Damit wird ein häufig erhobener Vorwurf gestützt, die Plattsprecher hätten selber Schuld am Rückgang ihrer Sprache, weil sie diese zu wenig an die jüngere Generation weitergäben. Allerdings hat nur ein kleiner Prozentsatz aus beiden Gruppen auf die Frage, mit wem nicht Niederdeutsch gesprochen werde, explizit die eigenen Kinder oder Enkel genannt.



- a) Ehepartner b) Kinder c) Enkel d) andere Verwandte
- e) Freunde f) Arbeitskollegen g) Nachbarn

Die Frage nach den Gelegenheiten des Sprechens vervollständigt das bisher gezeichnete Bild. Mit 96,97% führen die Sehr-gut-Sprecher *Treffen mit Freunden und Bekannten* an (gute Sprecher 61,76%). Nur noch die *Familienfeiern* erreichen ähnlich hohe Werte. Mit 60,6% bei den sehr guten und 32,35% bei den guten Sprechern wird die Gelegenheit *Gaststätte* recht oft als Kommunikationsort genannt.

Untersucht man die Angaben zu den Motiven für die Verwendung des Niederdeutschen, so weisen die sehr gut Sprechenden weitaus höhere Werte als die Gut-Sprecher auf. Erstere sind offensichtlich vielseitiger motiviert, das Niederdeutsche zu gebrauchen. 8,82% der Gut-Sprecher haben Gründe angegeben,

weshalb sie das Plattdeutsche selten oder gar nicht verwenden (sehr gute Sprecher 3%). Die meisten beklagen das Fehlen eines Gesprächspartners.

b) Nichtsprecher

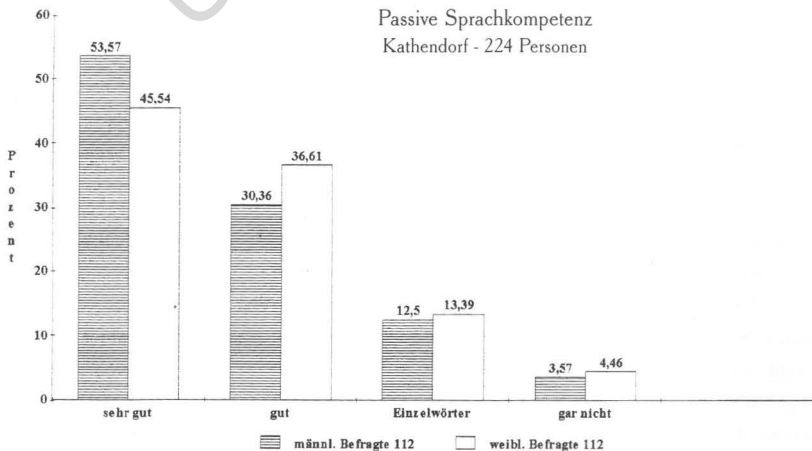
Insgesamt 55,36% der Einwohnerschaft können einzelne Wörter oder gar nicht niederdeutsch sprechen. Diese werden unter der Bezeichnung Nichtsprecher zusammengefaßt. 100% derjenigen, die Einzelwörter sprechen, und 98,53% derjenigen, die überhaupt nicht niederdeutsch sprechen können, haben es nie gelernt. Die Umstände des Verlernens und die bewußte Ablehnung des Dialektes spielen demnach keine Rolle.

Mehr als die Hälfte der Nichtsprecher sind zugezogen. Die Herkunftsorte lassen sich folgendermaßen gruppieren: Etwa 20% sind Umsiedler, 38% kommen aus größeren Orten des niederdeutschen Sprachraums, ca. 22% aus dem hochdeutschen Sprachraum. Der Rest (20%) stammt aus kleineren Orten des niederdeutschen Umlandes. Hierbei handelt es sich vor allem um jüngere Personen. Insgesamt machen die Zuzügler unter den Nichtsprechern ein Viertel der Einwohnerschaft aus.

Von den befragten Frauen gaben 59,81% an, nur einzelne Wörter oder gar nicht niederdeutsch sprechen zu können. Bei den männlichen Befragten sind dies nur 50,89%. Die Nichtsprecher verfügen über einen höheren Bildungsabschluß als die Sprecher. Bspw. haben von ersteren 64,54% den Abschluß der 10. Klasse, Sprecher dagegen nur 23%. Dieses Ergebnis relativiert sich, wenn man bedenkt, daß in der Gruppe der Nichtsprecher vor allem die jüngere Generation vertreten ist, die die Möglichkeit hatte, höhere Bildungsabschlüsse zu erwerben. Zudem sagt der Bildungsabschluß allein nichts über den späteren (beruflichen) Werdegang aus. Entscheidend ist u.a., ob die Arbeitsstelle ein Kommunikationspunkt für das Niederdeutsche ist oder nicht. Wenn ja, dann bestände auch für Berufsanfänger eine Motivation, das Niederdeutsche wenigstens teilweise zu gebrauchen oder es sogar noch zu erlernen.

Die Verteilung der Nichtsprecher in den Berufsgruppen ist deutlich ausgeglichener als bei den Sprechern. Nur knapp 14% (Sprecher 38%) waren oder sind noch in der Landwirtschaft beschäftigt. Dagegen arbeiteten oder arbeiten 18,55% auf industriellen Arbeitsplätzen (Sprecher nur 4%). Deutlich mehr Nichtsprecher als Sprecher sind Pendler.

Passive Sprachkompetenz



Ein hoher Prozentsatz (83,03%) der Befragten gab an, Niederdeutsch gut oder sehr gut zu verstehen. Davon verfügt fast die Hälfte (49,55%) über eine sehr gute passive Sprachkompetenz. Die Werte von Frauen und Männern liegen hier um 8% auseinander. Nimmt man jedoch gute und sehr gute Verstehensleistungen zusammen, so ergeben sich zwischen den Geschlechtern keine Unterschiede.

Bezogen auf Lebensaltersstufen ergibt sich eine qualitative Verbesserung der passiven Sprachkompetenz, je älter die Befragten sind. In der Gruppe der 81- bis 90jährigen finden sich ausschließlich Personen mit guten und sehr guten Verstehensleistungen. Bei den 16- bis 20jährigen schätzte etwa ein Drittel der Befragten ein, das Niederdeutsche gut bzw. sehr gut zu verstehen. In der darauffolgenden Altersklasse der 21- bis 30jährigen liegen die Verstehensqualitäten gut und sehr gut schon bei 54,54%.

Daß das Niederdeutsche eine Sprache ist, die vor allem der mündlichen Kommunikation dient, belegen die Resultate zur Frage „Lesen Sie plattdeutsche Texte oder Bücher?“. Nur knapp 14% der Befragten beantworteten diese positiv. Deutliche Unterschiede traten zwischen Frauen und Männern zutage: 9,82% der männlichen, aber 16,96% der weiblichen Personen lesen plattdeutsche Texte oder Bücher. Dies steht im Widerspruch zur Angabe der weiblichen Personen, durchschnittlich eine schlechtere passive Sprachkompetenz zu haben als die männlichen Befragten.

Der Anteil von fast 87% der Befragten, die niemals plattdeutsche Texte oder Bücher lesen, verdeutlicht, daß die Möglichkeiten, das Niederdeutsche über das geschriebene Wort zu popularisieren, sehr begrenzt sind. Dies um so mehr, als hauptsächlich diejenigen lesen, die ohnehin über eine gute oder sehr gute Dialektkompetenz verfügen.

Ausblick

Die zwischen den Gruppen der Sehr-gut-Sprecher und Gut-Sprecher ermittelten Unterschiede hinsichtlich der Verwendungsweise des Niederdeutschen bedürfen weiterer Untersuchungen. Wichtig ist in diesem Zusammenhang, Aufschlüsse über das frühere und das aktuelle Sprachverhalten bei ausgewählten Sprechern zu erhalten, um Veränderungen und deren Ursachen bzw. Motive herauszufinden. Darüber hinaus muß die Problematik des Zuzuges untersucht werden, u.a. die Frage, in welcher Weise Umsiedler das Sprachverhalten beeinflußt haben oder inwieweit sie selbst durch den ihnen fremden Dialekt beeinflußt worden sind.

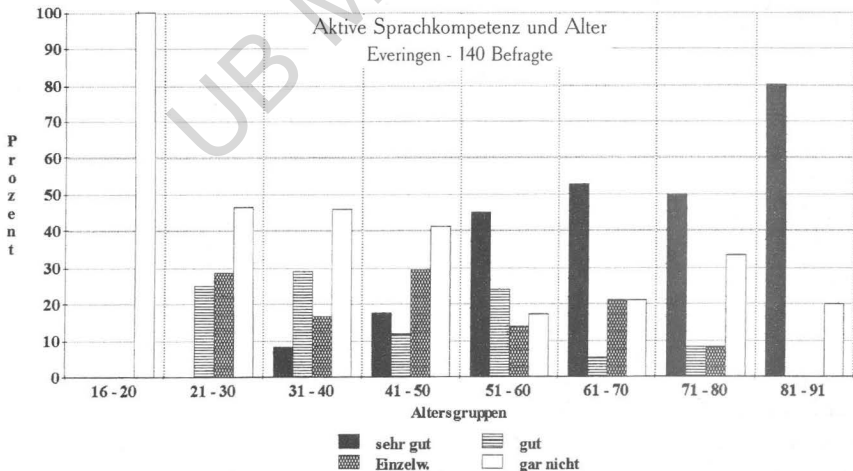
Ursula Föllner

UNTERSUCHUNGEN ZUM NIEDERDEUTSCHEN IN EVERINGEN

Everingen ist ein landwirtschaftlich geprägter Ort im äußersten Westen des Ohrekreises, abseits der Bundesstraßen, ohne Bahnanschluß. Busverbindungen bestehen nach Haldensleben, Weferlingen und nach Helmstedt. Die Kinder besuchen im Nachbarort den Kindergarten und die Grundschule, in Weferlingen das Gymnasium sowie die Sekundarschule in Walbeck. Als potentielle Kommunikationsorte gibt es zur Zeit noch Einkaufsmöglichkeiten in Everingen, viele Einwohner fahren aber auch nach Weferlingen, Oebisfelde, Haldensleben oder Helmstedt. Außerdem existieren im Ort eine Gaststätte und ein Café. Einige Arbeitsplätze bietet die Agrargenossenschaft (ehemals LPG), viele Einwohner sind jedoch Pendler. Laut offizieller Einwohnerstatistik lebten im Dezember 1993 im Ort 199 Personen; nach den Angaben der Gewährsperson konnten mit der vorliegenden Erhebung 100% der Erwachsenen (ab dem 16. Lebensjahr), die im Befragungszeitraum 1994 ihren Wohnsitz in Everingen hatten, berücksichtigt werden.

Aktive Sprachkompetenz

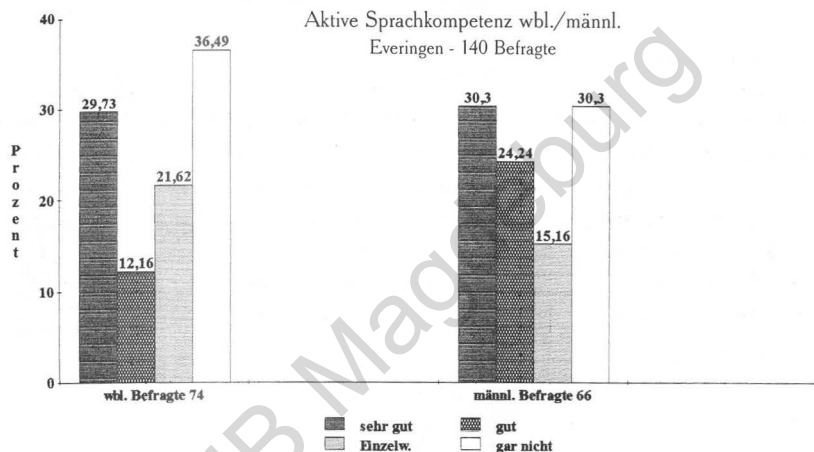
Etwas weniger als die Hälfte der erwachsenen Einwohner von Everingen gibt an, gut oder sehr gut niederdeutsch sprechen zu können (47,86%). Nur in Einzelwörtern oder gar nicht beherrschen 52,14% der Befragten das Niederdeutsche. Deutlich besser ist die Kompetenz in den höheren Altersgruppen ausgeprägt, ein Ergebnis, wie es bei den meisten Untersuchungen dieser Art auftritt. Etwas aus dem Rahmen fallen jedoch die Altersgruppen der 31 - 40jährigen sowie der 51 - 60jährigen, zeigen sie doch eine bessere Kompetenz als die jeweils folgenden Altersgruppen. Während eine Erklärung für die Jüngeren schwerfällt, möglicherweise der Zufall eine Rolle spielen könnte, scheint in bezug auf die älteren Dialekt Sprecher ein relativ hoher Anteil von Umsiedlern im Alter von 61 bis 80 Jahren für deren geringe Dialektkompetenz verantwortlich zu sein.



Insgesamt macht der Anteil der nicht im Ort Geborenen an der Sprecherzahl die beachtliche Zahl von 46,27% aus. Die hohe Kompetenz dieser Einwohnergruppe erklärt sich aus den nahe gelegenen Herkunftsorten, so werden z.B. Weferlingen, Etingen oder Bösdorf genannt.

Die Durchsicht der Herkunftsorte aller nach Everingen zugezogenen Einwohner zeigt, daß zwar der größere Anteil der um 1945 in den Ort gekommenen Flüchtlinge nicht oder kaum niederdeutsch spricht, drei Personen unter ihnen aber heute eine gute oder sehr gute aktive Dialektkompetenz aufweisen. Es bedarf noch genauerer Interviews, um herauszufinden, welche Faktoren und Bedingungen der Sozialisation zu dieser unterschiedlichen Sprachbeherrschung geführt haben. Gleiches gilt auch für Zugezogene aus Städten, in denen heute angeblich keine Mundartsprecher mehr leben (Magdeburg) oder die zum hochdeutschen Sprachraum gehören (Gera).

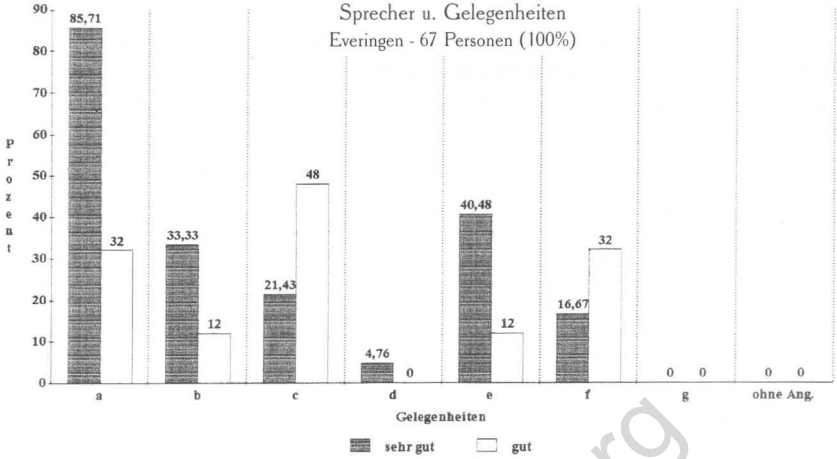
Unterschiede zwischen der weiblichen und der männlichen Einwohnerschaft Everingens hinsichtlich der niederdeutschen Sprachbeherrschung bestehen vor allem (wie aus dem folgenden Diagramm ablesbar) bei den guten Sprechern und denjenigen, die nur Einzelwörter beherrschen. Neben der psychologischen Besonderheit, daß sich Frauen zumeist selbst kritischer einschätzen als Männer, hängt eine Ursache für die geringere Kompetenz der Frauen mit dem Zuzug der Umsiedler am Ende des zweiten Weltkrieges zusammen. Jene Zugezogenen waren nämlich vorwiegend weiblich und haben aufgrund ihrer regionalen Herkunft heute diese geringere Dialektkompetenz.



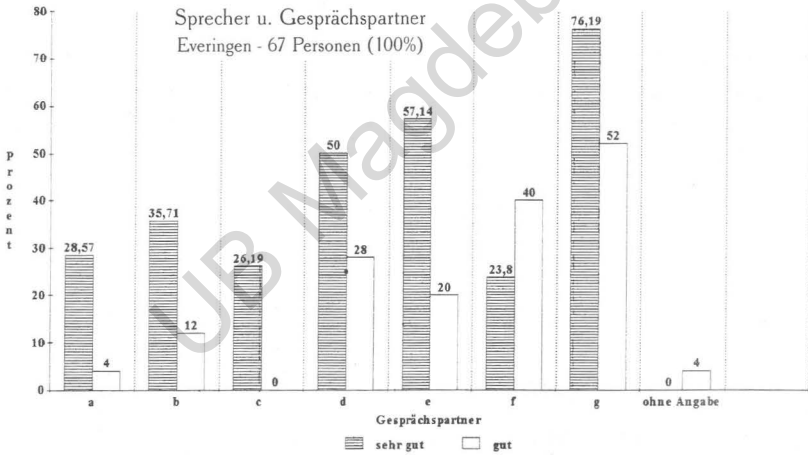
Zusammenhänge zwischen Berufsgruppen und niederdeutschem Sprachgebrauch sind tendenziell auch aus dem vorliegenden Datenmaterial abzulesen, worauf als allgemeine Erscheinung bereits im einführenden Überblick hingewiesen wurde. Beschäftigung im Bereich der Land- und Forstwirtschaft ist eher förderlich als in industriellen Branchen und Verwaltung, so haben bspw. Befragte mit typischen Berufen wie Agraringenieur, Schäfer, Melker und Hausfrau in Everingen eine sehr gute aktive Dialektkompetenz. Im Handwerk zeichnet sich keine eindeutige Präferenz ab, es wirken aber die eher ortsgebundenen Tätigkeiten auf die Verwendung des Dialektes positiv ein. Die Übersicht im Diagramm verdeutlicht, daß das Niederdeutsche am Arbeitsplatz noch Bedeutung besitzt, denn immerhin gaben 48% der guten Sprecher u.a. diese Kommunikationssituation für den Dialektgebrauch an.

Der niederdeutsche Sprachgebrauch findet am häufigsten in inoffiziellen Situationen, bei denen es zur Begegnung mit Menschen des näheren sozialen Umfeldes kommt, Verwendung. Dabei steht nicht die innerfamiliäre Kommunikation im Vordergrund. Das wird insbesondere durch Angaben über „Nichtgesprächspartner“ bestätigt, denn neben der Aussage, man spreche nicht mit denjenigen, die kein Plattverständnis, sind es die nächsten Angehörigen, die genannt werden. Faßt man die Angaben der sehr guten und guten Sprecher zusammen, so ergibt sich aus dem Diagramm die folgende Reihenfolge: Es wird

nicht plattdeutsch gesprochen mit 1. dem Ehepartner, 2. denen, die nicht plattdeutsch können, 3. den Kindern und 4. den Enkelkindern.



- a) Treffen mit Freunden und Bekannten b) Gaststätte c) Arbeitsstelle d) Heimatverein
e) Familienfeiern f) sonstige Gelegenheiten 1 g) sonstige Gelegenheiten 2

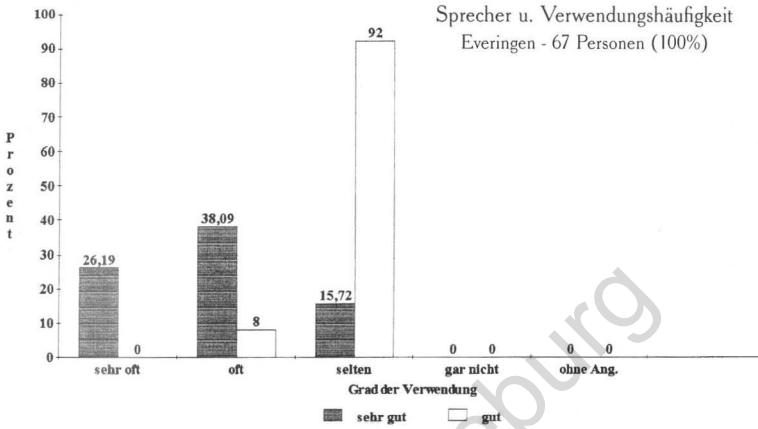


- a) Ehepartner b) Kinder c) Enkel d) andere Verwandte
e) Freunde f) Arbeitskollegen g) Nachbarn

Es stellt sich durch die Befragung heraus, daß im Dialekt vorwiegend mit denen gesprochen wird, die nicht im eigenen Haushalt leben, aber zum Freundes- und Bekanntenkreis zählen. Bei einer gemeinsamen Betrachtung beider Sprecherqualitäten bildet sich folgende Reihenfolge der Nennungen: Es wird plattdeutsch gesprochen mit 1. Nachbarn, 2. (anderen) Verwandten (d.h. Schwiegereltern, Tanten oder Onkeln etc.) und 3. Freunden. Das Funktionieren des Niederdeutschen in dieser Weise weist auf eine nicht geringe Wertschätzung hin. Seine bewußte Abwertung läßt sich anhand der Aussagen in den Fragebögen ebenfalls nicht ableiten. Niemand gab an, es sei ein Zeichen mangelnder Bildung oder unzeit-

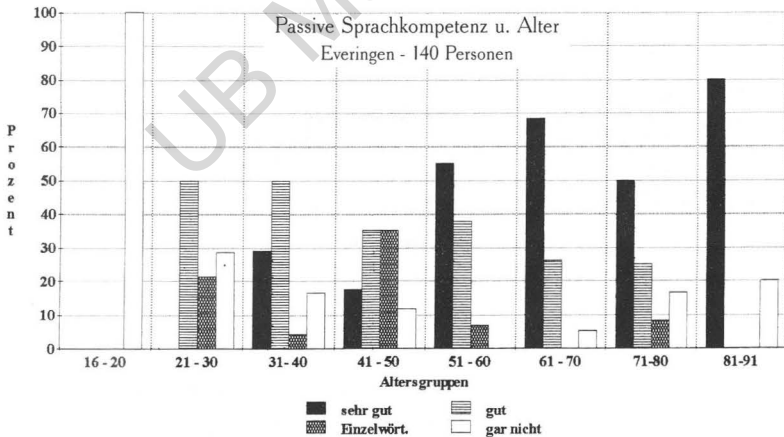
gemäß. Als Motiv für die Nichtverwendung dominierten dagegen Angaben über fehlende Gesprächspartner.

Auffällig ist die unterschiedliche Intensität im Gebrauch des Dialektes, je nach dem Grad der Sprachkompetenz. Deutlich häufiger verwenden die sehr guten Sprecher das Niederdeutsche, wogegen die gut Sprechenden es eher selten nutzen. Diese Angaben korrespondieren mit denen zu den Gesprächspartnern, denn sehr gute Sprecher geben durchschnittlich 2,98 Partner an, gute dagegen nur 1,63.



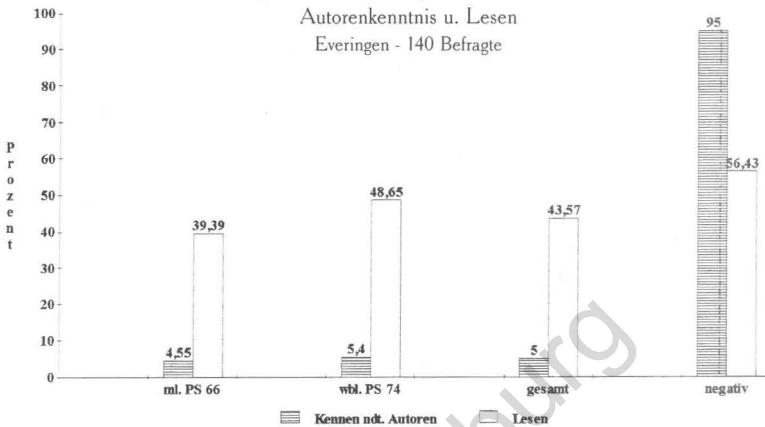
Passive Sprachkompetenz

Erwartungsgemäß liegt die passive Dialektkompetenz mit 74,29% (gut bis sehr gut) höher als die aktive. Nur ca. ein Viertel der Einwohner (25,71%) versteht niederdeutsch gar nicht oder nur Einzelwörter. Das Diagramm weist die unterschiedliche Verteilung der Qualität auf die Altersstufen aus.



Die höhere Kompetenz der Altersgruppe der 31 bis 40jährigen im Verhältnis zu den 41 bis 50jährigen schlägt sich im passiven Bereich ebenfalls nieder. Nicht ganz so deutlich wie bei der aktiven Kompetenz gestaltet sich die Abweichung in den höheren Altersgruppen, dort fällt die Kompetenz der 71 bis 80jährigen etwas ab, was auf die o.g. Ursachen zurückzuführen sein dürfte. Die Vermutung, daß die beachtliche passive Dialektkompetenz der Everinger Einwohnerschaft die Rezeption plattdeutscher Lite-

ratur begünstigt, hat sich als falsch erwiesen, wie die Übersicht ausweist. Von allen Befragten gaben 56,43% an, daß sie keine niederdeutsche Literatur lesen, gerade 5% kennen wenigstens einen Autoren. Schlüsselst man die Angaben derjenigen auf, die niederdeutsche Texte lesen bzw. einen Autoren nennen können, so liegt der Anteil der Leserinnen etwas höher als der Anteil der lesenden Männer. In bezug auf die Autorenkenntnis gibt es kaum Unterschiede.



Den Ausschlag für die geringe Rezeption der Dialekttexte gibt offensichtlich nicht eine negative Bewertung des Niederdeutschen, sondern eher der ungewohnte Zugang zum Dialekt über die Schriftlichkeit. Wird doch häufig von Mundartsprechern erklärt, daß sie sich die Texte laut vorlesen, um sie vollständig zu verstehen. Darüber hinaus wird oft betont, daß der Dialekt doch eigentlich in der mündlichen Kommunikation existiere und das Schriftliche manchem als etwas Künstliches erscheine.

Ausblick

Eine Reihe von Informationen, die aus den Fragebögen gewonnen wurden, waren aus unterschiedlichen Gründen an dieser Stelle nicht darstellbar. Das trifft insbesondere auf die Umsiedlerproblematik und den in diesem Zusammenhang stehenden dialektalen Spracherwerb zu. Um Fragen der unterschiedlich ausgeprägten Kompetenz nachzugehen, sind weitere Erhebungen im Ort erforderlich. Durch Interviews mit den damaligen Flüchtlingen könnten wichtige Informationen gewonnen werden, die einerseits Aufschluß über die für den Dialekterwerb relevanten Sozialisationsprozesse geben könnten, andererseits müßte die Fragestellung, welche Rückwirkungen das Sprachverhalten der Zugezogenen auf die Einheimischen hatte, beantwortet werden.



Anlage 1: Untersuchungsorte der Spracherhebungen zum Niederdeutschen (kursiv)

Otto-von-Guericke-Universität
Institut für Germanistik
- Arbeitsstelle Niederdeutsch -
Postfach 4120
39104 Magdeburg
Tel (0391) 55 900

Ort: _____

Fragebogen zur Erhebung niederdeutscher Sprachkompetenz im nördlichen Sachsen-Anhalt
(Bitte Zutreffendes jeweils ankreuzen!)

1. Verstehen Sie Plattdeutsch?

- sehr gut _____
- gut _____
- nur Einzelwörter _____
- gar nicht _____

2. Können Sie Plattdeutsch sprechen?

- sehr gut _____
- gut _____
- nur Einzelwörter _____
- gar nicht _____

2a. Bei Angaben von „nur Einzelwörtern“ oder „gar nicht“

- nie gelernt _____
- verlernt _____
- bewußt abgelehnt _____

3. Wie oft sprechen Sie Plattdeutsch?

- sehr oft (täglich) _____
- oft _____
- selten _____
- gar nicht _____

4. Bei welchen Gelegenheiten sprechen Sie Plattdeutsch?

- Treffen mit Freunden und Bekannten _____
- Gaststätte _____
- auf der Arbeitsstelle _____
- im Heimatverein _____
- bei Familienfeiern _____
- sonstige Gelegenheiten (bitte genau bezeichnen): _____

5. Mit wem sprechen Sie Plattdeutsch?

Familienmitglieder

- Ehepartner _____
- Kinder _____
- Enkelkinder _____
- sonstige Verwandte _____
- Freunde _____
- Arbeitskollegen _____
- Nachbarn _____

6. Mit wem sprechen Sie nicht Plattdeutsch?

7. Lesen Sie plattdeutsche Texte/Bücher? 8. Kennen Sie plattdeutsche Autoren, wenn ja, welche?

ja _____ nein _____

9. Verwenden Sie das Plattdeutsche auch schriftlich? Wenn ja, in welcher Form?

- Brief _____ Gedichte _____
- Erzählungen _____ Wortsammlung _____
- andere Formen (bitte genau bezeichnen) _____

10. In welchem Alter haben Sie diese Sprache gelernt? 11. Von wem haben Sie Plattdeutsch gelernt?

- 0-10 Jahre _____
- 11-15 Jahre _____
- 16-19 Jahre _____
- 20-39 Jahre _____
- ab 40 Jahre _____

12. Warum verwenden Sie das Plattdeutsche bzw. warum verwenden Sie es nicht?

Verwendung weil:	Nichtverwendung weil:
- Vertrautheit _____	- unzeitgemäß _____
- Heimatverbundenheit _____	- Zeichen mangelnder Bildung _____
- Sprachklang _____	- Sprachklang _____
- Stolz auf zusätzliche Ausdrucksmöglichkeiten _____	- kein Gesprächspartner _____

- sonstige Gründe (bitte genau bezeichnen):- sonstige Gründe (bitte genau bezeichnen):

13. Wie würden Sie folgende Sätze ins Hochdeutsche übersetzen?

a) Dat is en ganzen Sluen, dee siet schon an de Pujje/We'e, wenn et Kind ekackt hat.

(vollständig ___ sinngemäß _____ Einzelwörter ___ gar nicht ___)*

b) Mid aijene Pietsche un frömmen Pere lett sickguud foiern.

(vollständig _____ sinngemäß _____ Einzelwörter ___ gar nicht _____)*

c) En half Aai is besser als en leddijen Dopp.

(vollständig _____ sinngemäß _____ Einzelwörter ___ gar nicht _____)*

14. Nennen Sie einige (nicht mehr als 10!) plattdeutsche Wörter und deren Bedeutung!

Wörter:

Bedeutung

Wörter:

Bedeutung

Angaben zu persönlichen Daten:

Familienstand: -----

Geburtsjahr: -----

Geschlecht: -----

Geburtsort: -----

Kinder: -----

Enkelkinder: -----

Wohnort: -----

(seit: ----- vorher wohnhaft in: -----)

Beruf: -----

Schulabschluß: -----

Tätigkeit (bzw. frühere Tätigkeit, die überwiegend ausgeübt wurde):

* Bitte nicht ausfüllen!

Herzlicher Dank gilt Frau Mechau aus Everingen, Herrn Maushake und Frau Bader aus Wormsdorf und Herrn Lauenroth aus Kathendorf sowie Frau Dr. Barelmann aus Magdeburg, die uns bei den Spracherhebungen bzw. bei der Herausgabe dieser Broschüre eine große Hilfe gewesen sind!